

Zur Einführung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 1: **Reform des deutschen Sprachunterrichts nach Glinz**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sondernummer:

Reform des deutschen Sprachunterrichts nach Glinz

Zur Einführung

Die Sprache ist etwas Lebendiges, Wandelbares. Es gibt daher in der Sprachwissenschaft sowenig ein Stillestehen wie in den Naturwissenschaften. Sie hat in den letzten Jahrzehnten wesentliche neue Erkenntnisse gewonnen, wobei den Arbeiten von Prof. Dr. Hans Glinz eine besondere Bedeutung zukommt.

Wer die Diskussion um die <neue> Grammatik, wie sie der Duden bereits in seiner Ausgabe vom Jahre 1959 übernommen hat, verfolgte, mußte die Auffassung gewinnen, als ob es sich bei der sich allmählich durchsetzenden Sprachreform um eine Revolution handeln würde. Insbesondere erregten die vorgeschlagenen neuen Begriffe und Namen manche Gemüter. Man glaubte, der terminologische Wirrwarr, der ohnehin schon herrschte, würde dadurch nur noch zunehmen. Der Name Glinz wurde gleichbedeutend mit Methode, sein Anliegen gar als didaktische Modeströmung abgetan. Selbst dort, wo eindeutige, von der deutschen Grammatik her geradezu geforderte Vereinfachungen vorgeschlagen wurden, hörte man endlose Bedenken laut werden. Man sah ein festgefügtes, bewährtes, ganz und gar logisch aufgebautes System gefährdet, und zwar gefährdet durch ein System, das eine <Verunklärung des Denkens> zur Folge haben müsse. Man sprach ferner von einer <Scheinreform> und <Komplizierung>.

Aber es ist einfach falsch, wenn man die <neue> Grammatik gegen die <alte> ins Feld schicken will, genauso, wie man nicht darüber streitet, ob man <alte> oder <neue> Chemie unterrichtet.

Wer den Namen Glinz in Zusammenhang bringt mit dem Begriff <Methode>, hat nicht begriffen, worum es geht. Prof. Glinz ist Sprachwissenschaftler, nicht Methodiker. Es geht ihm um die Erforschung der wirklichen Gestalt und Eigenart unserer deutschen Sprache, und dabei entdeckte er das ausgeprägt Irrationale, das unserer

Sprache eigen ist, und das sich schwer in die streng logische, vom Latein her geprägte Grammatik unserer Väter und Großväter pressen läßt. Der Vorwurf der <fensterlosen> Einzelgrammatik ist durchaus unbegründet. Prof. Glinz versucht gerade von seiner eigenständigen Wort- und Satzlehre aus die Brücke zum Latein und zum Französischen zu schlagen und Entsprechung und Andersartigkeit herauszuarbeiten.

So will das vorliegende Heft in erster Linie Vorurteile beseitigen. Es enthält daher theoretische und praktische Beiträge. Zum großen Teil stammen sie von Mitarbeitern einer Studiengruppe der Interkantonalen Mittelstufenkonferenz. Es sei ihnen an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.*

CH

Glinz'sche Grammatik?

Dr. Johann Brändle, Zug

Sicherlich ist die Zahl jener Lehrer, die schon vor Jahren klar erkannt haben, daß der Inhalt der, wie man allgemein annahm, wohlfundierten Schulgrammatik bald einmal in Frage gestellt werde, sehr klein gewesen. Diese Infragestellung hat nichts zu tun – wenigstens nicht unmittelbar – mit den schon seit Jahrzehnten geführten Kämpfen über Anteil und Umfang der Grammatik im Gesamt des Deutschunterrichtes der Primar- und Sekundarschulstufe. Hielt da der eine Lehrer mit einer oft geradezu verbissenen Zähigkeit an der

* Separatabzüge dieser Sondernummer können bis zum 15. Januar bei der Redaktion oder beim Walter-Verlag AG, Olten, bestellt werden.